

Sonntagsgruß – Lätare – 22. März 2020

Pfarrer Peter Stursberg



Lätare („Freuet euch“ nach Jesaja 66, 10-11), der 4. Sonntag der Passionszeit, steht im Lauf des Kirchenjahres im Zeichen von Freude und Trost – beides brauchen wir in diesen schwierigen, unübersichtlichen Zeiten wohl mehr denn je! Mitten in der Passionszeit leuchtet hier schon das Licht des Osterfestes auf – für uns Christinnen und Christen der Sieg des Lebens über den Tod!

Lied der Woche: EG 98 – „Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt“ ([hier](#) – auf Youtube - gibt es ein Musikvideo)

Aus dem Psalm für diesen Sonntag (BasisBibel) – Psalm 84:

Wie lieb sind mir deine Wohnungen,
du Herr der himmlischen Heere.
Ich war voller Sehnsucht,
ein einziger Wunsch brannte in meiner Seele:
Ich möchte so gerne beim Herrn sein –
in den Höfen, die seinen Tempel umgeben.

Festfreude erwärmt mir Herz und Leib.
Ich bringe sie vor den lebendigen Gott.
Glücklich ist, wer in deinem Haus wohnt.
Dafür sollen sie dich immerzu loben!

Wie glücklich sind die Menschen,
die einen sicheren Platz bei dir finden.
Sie gehen schon in Gedanken
auf Pilgerreise zu deinem Haus.

Und müssen sie durch ein dürres Tal,
stellen sie sich eine Quelle vor Augen.
Segensreich füllt Frühregen den Teich.
So wandern sie dahin mit wachsender Kraft,
bis ihnen Gott auf dem Zion erscheint.

Du Herr, Gott der himmlischen Heere:
Höre doch meine sehnsuchtsvolle Bitte!
Hab ein offenes Ohr, Gott Jakobs!

Ja, Gott, der Herr, ist Sonne und Schild.
Wie glücklich sind doch die Menschen,
die sich ganz auf dich verlassen.

Gebet

Du, mein Gott,
ich komme zu dir,
mit allem, was mich ängstigt und zum Nachdenken bringt,
mit allem, was mir Sorge bereitet und das Herz schwer macht,
aber auch mit allem, was mir in diesen schwierigen Zeiten immer noch Freude
bereitet.

Gott, du siehst, wofür ich dankbar bin und du weißt auch, wonach ich mich im
Stillen sehne.

Voller Vertrauen breite ich alles aus vor dir – nimm du es in Gnaden an. Halte
mich und alle Menschen, die mir lieb sind und mit denen ich verbunden bin, in
deinen guten, barmherzigen Händen geborgen – um Jesu Christi willen. Amen.

Impuls zum Wochenspruch



*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel
Frucht.* (Johannes 12, 24)

Als wir am vergangenen Montag in unserem Team ent-
schieden haben, an jedem Sonntag, an dem wir wegen
der Corona-Pandemie keinen gemeinsamen Gottes-
dienst feiern können, einen „Sonntagsgruß“ auf unse-
rer Homepage zu veröffentlichen, wussten wir noch
nicht, wie sich die Lage der Dinge am Ende der Woche
darstellen wird – irgendwie bedrückend, schon da.

Bei der Suche nach einem passenden Bibelwort fiel mein Blick auf den Vers, der
uns als Wochenspruch durch die vor uns liegende Woche begleiten wird. Mit
diesem Vers habe ich mich in den letzten Tagen beschäftigt. Ich war unsicher: Ist
das wirklich das richtige Wort für diese Zeit? Kann es der aufsteigenden Depres-
sion, unseren Ängsten Einhalt gebieten und uns angesichts der Flut schlechter

Nachrichten wieder Hoffnung und neuen Mut für die Zukunft schenken? Wie wirkt es, wenn man in diesen Tagen, wo so viele Menschen vom Tod bedroht sind, Niedergang und Sterben als Voraussetzung dafür bezeichnet, dass neues Leben entstehen kann?

Ich habe mich dann doch für dieses Bibelwort entschieden, weil ich immer wieder die Erfahrung mache, dass gerade die sperrigen Bibelworte, die unseren Widerspruch wecken, Zuspruch und Verheißung in sich bergen. In der Begegnung mit dem Wochenspruch wünsche ich uns allen auch jetzt von Herzen eine ermutigende Erfahrung.

Im Kontext lesen wir vom Einzug Jesu in Jerusalem. Auf einem Esel reitet Jesus in die Stadt ein und wird bejubelt wie ein König – in der Frühzeit galt der Esel als Statussymbol der Reichen und Vornehmen. Der Evangelist verschweigt nicht das Unverständnis der Jünger – erst im Nachhinein, im österlichen Licht der Auferstehung, werden sie deuten können, was hier mit und um Jesus herum geschieht.

Dieser Auftritt bleibt nicht unbemerkt: Griechen, die zum Pessachfest in Jerusalem weilen, suchen den Kontakt zu Jesus. Andreas und Philippus übermitteln ihre Anfrage. Jesus geht darauf nicht ein – er macht eine Ansage für die Zukunft: „Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde“ (Joh 12, 23). Es folgt das Wort vom Weizenkorn, aus dem erst dann vielfältige Frucht hervorgeht, wenn es in die Erde fällt und vergeht. Das wirkt paradox, ist aber ein naturgegebener Vorgang, den Jesus auf sich und sein Wirken bezieht.

Jesu Wort vom Weizenkorn hat aus der nachösterlichen Perspektive seinen Platz im Evangelium gefunden: Jesus ist seinen Weg gegangen, er hat gelitten, er ist gestorben und wurde begraben. Für alle, die ihm gefolgt sind, die seinen Worten vertraut haben und auf Befreiung zu einem neuen, erfüllten Leben hofften, war dies der tiefste Punkt der Verzweiflung – kein Licht mehr am Ende des Tunnels, ja, überhaupt noch nicht einmal ein Ende in Sicht.

Zur Wende ist es erst durch die Osterbotschaft gekommen. Und am heutigen Sonntag, wo wir mehr denn je nicht wissen, wohin uns unsere Wege führen werden, fällt schon einmal ein österlicher Lichtstrahl in die unvermittelt aufgezugene Dunkelheit, die uns bedroht und ängstigt: der endgültige Sieg des Lebens über den Tod – was für eine Fügung! Dieser Sieg weckt beim Apostel Paulus einen unerschütterlichen Glauben: „Ich bin zutiefst überzeugt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen – nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und

keine unsichtbaren Mächte. Nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat. Nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt“ (Römer 8, 38+39 BasisBibel).

Mit dem Bild des Weizenkorns verweist Jesus auf sich selbst. Er ist bereit, sein Leben zu opfern, damit etwas vollkommen Neues entstehen kann. So wie aus dem Weizenkorn, das sich aufgibt, vielfältige, neue Frucht hervorgeht, so wirkt auch Jesu vollkommene Hingabe in unser Leben hinein: wir vertrauen Gott; wir finden Halt im Leben und im Sterben; wir dürfen uns sogar um Jesu willen über alle menschlichen Grenzen hinweg in einer großen Gemeinschaft verbunden fühlen!

Wir wissen noch nicht, was uns in der neuen Woche erwarten wird. Die Zahl der Infektionen wird weiterhin rapide steigen, vermutlich werden wir sinnvollerweise zum Selbst- und Fremdschutz weitere, verschärfte Einschränkungen hinnehmen müssen. Die individuellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen sind vollkommen unabsehbar. Wann wir den Wendepunkt erreicht haben und sich die Lage entspannen wird, bleibt ungewiss. Eines aber ist jetzt schon klar: Wenn wir die Krise überwunden haben werden, wird nichts mehr sein wie bisher. Jetzt bleibt nur die Hoffnung, dass wir bis dahin unsere Lektionen lernen und in der Folge dann auch beherzigen.

Jesus spricht davon, dass es den Niedergang braucht, damit Neues entstehen kann. Gerade jetzt wirkt diese Botschaft befremdlich – ich habe schon darauf hingewiesen. Vielleicht ist dies aber die wichtigste Frucht, die uns aus all den bitteren Erfahrungen, der Not und Verzweiflung dieser Tage erwachsen kann: dass wir uns besinnen auf das, was wesentlich ist – für unser eigenes Leben, für den Zusammenhalt in unserem Miteinander und für die Zukunft der nachkommenden Generationen.

Ich bekam in diesen Tagen per WhatsApp einen Text zugeschickt, der mich sehr berührt und beschäftigt hat. Er stammt von dem irischen Franziskanerpater Richard Hendrick (<https://sunfellow.com/lockdown/>) und beleuchtet unser Miteinander vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie:

Lockdown (Übersetzung: Peter Stursberg)

By Fr. Richard Hendrick, OFM

March 13th, 2020

Ja, es gibt Angst.

Ja, es gibt Isolation.

Ja, es gibt Panikkäufe.

Ja, es gibt Krankheit.

Ja, auch der Tod ist gegenwärtig.

Aber...

Man sagt, dass in Wuhan nach so vielen Jahren des Lärms wieder der Gesang der Vögel zu hören ist.



Man sagt, dass nach wenigen Wochen der Ruhe der Himmel nicht länger vom Rauch verhangen ist, sondern er ist blau und grau und klar.

Man sagt, dass die Menschen in den Straßen von Assisi miteinander singen, quer über die leeren Plätze.

Sie halten ihre Fenster offen, damit die, die alleine sind, die Geräuschkulisse der Familien um sie herum hören können.

Man sagt, dass ein Hotel in West-Irland kostenloses Essen und Lieferung anbietet für die, die das Haus nicht mehr verlassen können.

Heute verteilt eine junge Frau, die ich kenne, fleißig Flyer mit ihrer Telefonnummer in der Nachbarschaft.

So haben die Alten jemanden, den sie anrufen können.

Heute bereitet man sich in den Kirchen, Synagogen, Moscheen und Tempeln darauf vor, die Heimatlosen, Kranken und Müden willkommen zu heißen und zu schützen.

Überall auf der Welt fahren Menschen herunter und denken nach.

Überall auf der Welt schauen Menschen auf eine neue Weise nach ihren Nachbarn.

Überall auf der Welt wachen Menschen in einer neuen Realität auf:

Wie groß wir wirklich sind;

Wie wenig Kontrolle wir wirklich haben;

Was wirklich von Bedeutung ist:

Zu lieben.

So beten wir und erinnern uns:

Ja, es gibt Angst.

Aber es muss keinen Hass geben.

Ja, es gibt Isolation.

Aber es muss keine Einsamkeit geben.

Ja, es gibt Panikkäufe.

Aber es muss keine Rücksichtslosigkeit geben.

Ja, es gibt Krankheit.

Aber es muss keine Verletzung unserer Seele geben.

Ja, auch der Tod ist gegenwärtig.

Aber es kann immer eine Wiedergeburt der Liebe geben.

Wach auf, um die Entscheidungen zu treffen, wie du jetzt leben willst.

Atme heute.

Höre doch, wie hinter dem Fabriklärm deiner Panik die Vögel wieder singen.

Der Himmel klärt sich, der Frühling kommt.

Und wir sind immer von der Liebe umfassen.

Öffne die Fenster deiner Seele, und obwohl du niemand auf dem leeren Platz berühren kannst:

Sing' einfach

Fürbitte

Gott, du Trost der ganzen Welt, wir kommen zu dir mit unseren Fragen und Sorgen, mit unseren Ängsten und Zweifeln. Wir vertrauen darauf, dass wir bei dir Trost und Beruhigung finden, damit wir der Zukunft mit Zuversicht und Hoffnung entgegenblicken können.

Wir bitten dich heute für alle Menschen, die Angst haben und von Unruhe gequält werden, weil das Leben auf einmal so unübersichtlich geworden ist – hilf, dass sie Ruhe finden bei dir.

Wir bitten dich für alle, die alt, krank und hilfebedürftig und dadurch in diesen Zeiten besonders gefährdet sind. Hilf, dass sie Menschen an ihrer Seite haben, die sie unterstützen und täglich neu ermutigen.

Wir bitten dich für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten oder sich in diesen Zeiten auf andere Weise für unser Gemeinwohl einsetzen – hilf, dass ihre Kräfte nicht schwinden. Schenke ihnen an jedem Tag neue Ideen, wie sie mit vereinten Kräften die anstehenden Herausforderungen bewältigen können.

Wir bitten dich für die, die sterben werden und für die, die darum trauern werden. Stärke sie in der Gewissheit, dass wir uns im Tod nicht ins Bodenlose verlieren, sondern am Ende dorthin zurückkehren – zu dir –, wo unser Leben seinen Ursprung hat. Amen.

Segen für den Tag und die Woche

Der Herr segne dich und behüte dich.

Er schaffe dir Rat und Schutz in allen deinen Ängsten.

Er gebe dir den Mut, aufzubrechen und die Kraft, neue Wege zu gehen.

Er schenke dir Gewissheit, heimzukommen.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Er sei bei Dir, wenn du Umwege und Irrwege gehst.

Er nehme dich bei der Hand und gebe dir viele Zeichen seiner Nähe.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.

Er schenke dir Geborgenheit und Vertrauen, das immer größer wird und sich nicht beirren lässt.

So segne dich Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.

Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: peter.stursberg@ekir.de.



Alle Fotos: Peter Stursberg